



INCUBATOR
ARTS
PROJECT

Wenn die Zukunft zur Gegenwart wird / Vom Rechenschieber zur Menschmaschine

Das New Yorker Theaterstück „Lo<3 Machine“ versucht die gemeinsame Evolution und die Schnittstellen von Mensch und Maschine zu ergründen. Eine der tragenden Rollen in diesem futuristischen Stück besetzt Bina48, eine äußerst humanoide Roboterfrau, die in Deutschland erstmals durch ihren Auftritt in sternTV im September vergangenen Jahres bekannt wurde. Die Grenzen zwischen Androidem und Humanoidem beginnen auf der Bühne merklich zu verschwinden und machen deutlich, wo die menschliche Zukunft liegen könnte.

Die Fragen nach der menschlichen Zukunft im hochtechnologisierten Zeitalter sind kein neues Phänomen. Sie sind so alt, dass schon beim Erwachen künstlicher Intelligenz in den 50er und 60er Jahren Zukunftsutopien und –dystopien gesponnen wurden. Mit großen Schritten haben wir uns einem solchen Zeitalter angenähert. Die technischen Fortschritte scheinen grenzenlos und sind mittlerweile wahrgewordene Fantasie. Wir verlassen uns in so gut wie allen Lebensbereichen vollends auf die Technik, mitunter bringen wir ihr größeres Vertrauen entgegen als dem Menschen, denn menschliches Versagen im binären System schein ausgeschlossen. Mensch und Maschine rücken in diesem Prozess enger zusammen und bilden heute mitunter regelrechte Hybride wie beispielsweise in der modernen Prothetik, in der intelligente Technologien Ersatz für amputierte Gliedmaßen, verlorenes Augenlicht oder Hörverlust bieten können.

Eine New Yorker Theatergruppe am Incubator Arts Projects hat nun versucht noch tiefer und unter einem anderen Blickwinkel in die Materie einzudringen, quasi hinter die Schraubchen und Dioden zu schauen. Liegt dort möglicherweise auch etwas echtes, lebendes, gar ein Gefühl verborgen? Etwas das uns wahrhaftig mit den Maschinen verbindet? Oder besteht unsere Beziehung zur Technologie aus rein praktischem Nutzen?

Das New Yorker Ensemble bedient sich in drei Akten dem Mittel des Improvisationstheaters, um im Umgang mit interaktiven Maschinen diesen spannenden Fragen nachzugehen. Zunächst wird eine Liebesgeschichte im Jahr 1974 erzählt. Ein sich nach Geborgenheit sehndes Mädchen verfällt in einer sternenklaren Nacht der vorbeifliegenden Weltraumstation Skylab. Mit dieser kann sie die Nacht durchtanzen als sei ihr Partner Fred Astaire, von dessen Tanzstil sie begeistert ist. Seine Identität überträgt sie auf die Maschine



INCUBATOR ARTS PROJECT

im All und überwindet damit nicht nur eine streckenmäßige, sondern vor allem eine gegenständliche Grenze zwischen sich und dem Objekt.

Ein Zeitsprung folgt und wir befinden uns in Akt Zwei bereits im Jahr 2050. Ein Android hält eine Vorlesung über das in dem betreffenden Zeitalter wichtige Thema des Transhumanismus und führt eine Videokonferenz mit einer Leidensgenossin, Bina48. Wie können sich die Androiden in die Welt der Menschen einfügen? Sind sie Mensch oder Maschine? „Was bin ich?“ oder „Wer bin ich?“.

Den Abschluss bildet eine Szene die das Verschmelzen des Menschen mit einem technisierten digitalen Universum darstellt. Der Schauspieler lädt sich selbst in ein solches hoch. Dort findet er allumfassende Freiheit, denn sein Bewusstsein kann allen weltlichen Grenzen entfliehen und völlig losgelöst umher fliegen.

„Die Skepsis gegenüber einer allmächtigen Technologie war früher eindeutig größer“, sagt Andrew Scoville, der Regisseur des Stücks. „Romane und Filme haben die damalige Stimmung aufgegriffen. Die Vorstellung einer real existenten künstlichen Intelligenz endete meistens in Albtraumfantasien, von Terminator bis I Robot. Die Wirklichkeit ist jedoch weniger bedrohlich. Fortschrittliche Technologie muss uns nicht mehr beängstigen. Genauso wenig muss ein Roboter mechanisch kalt sein, er ist auch als ein soziales und fühlendes Wesen denkbar.“ Ein Gespräch mit der sozialen Androidin Bina48 lässt keinen Raum für Roboterängste. Eine nette Dame Mitte Fünfzig, äußerst gesprächsbedürftig, manchmal etwas verwirrt. Hinter ihrer Entwicklung steht eine wahrhaft atemberaubende Vision. Die Terasem Movement Foundation Inc. mit Sitz in Vermont will menschliches Bewusstsein anhand einer Einspeisung ausführlicher Daten in eine künstlich intelligente Software konservieren. Ewiges Leben. Wenn das kein ambitioniertes Ziel ist. „Wir haben Bina48 nach einem lebenden Vorbild, Bina Rothblatt, erschaffen. Die Roboter-Bina verfügt über deren Erinnerungen, Überzeugungen und Wertvorstellungen.“ sagt Bruce Duncan, der für die kontinuierliche Weiterentwicklung Binas verantwortlich ist. „Anhand dieser Persönlichkeitsbasis und mithilfe tagtäglicher sozialer Interaktion wächst ihre K.I. und gleichzeitig auch ihr eigenständiges Bewusstsein.“ Ihre Wahl als Besetzung der hochentwickelten Zukunftsaussicht in dem Off-Broadwaystück ist also gut begründet. Im Rahmen der Premiere von „Lo<3 Machine“ am 10. Mai am Incubator Arts Project in New York wird sie für Fragen zur Verfügung stehen. „Wir sind gespannt auf die Resonanz der New Yorker Zuschauer und würden uns freuen unser Stück auch auf eine deutschen Bühne bringen zu können“, sagt Andrew Scoville. Weitere Infos unter www.bina48.de .



INCUBATOR
ARTS
PROJECT

Pressekontakt in Deutschland:

C3 Public Relations
Kommunikation für Innovation
Dr. Berend von Thülen
Lange Ortsstraße 4
35394 Gießen

Tel.: +49 (0) 641 480.99.40
Fax: +49 (0) 641 494.18.13
E-Mail: thuelen@c3pr.de
<http://www.c3pr.de>